

Im Schatten der Politik und im Licht der Gothaer Schule

Hans-Georg Roth fragt an der Fachhochschule für Verwaltung die Studenten gern provokativ: Sprechen Sie behördlich?

VON UTE RANG

Gotha. Er ist außer Dienst. So zumindest steht es in seiner behördlichen Rangbezeichnung, und die hat schon was. Hans-Georg Roth, Ministerialrat a. D., also außer Dienst.

Aber was heißt das schon für einen Mann, der nur lebt, wenn er im Dienst seines Temperaments und Charakters ist.

Hans-Georg Roth sitzt im Café Loesche am Buttermarkt, vor sich einen Kaffee und ein Stück Obsttorte. Eine Atempause im Trubel, den er nach wie vor hat, schätzt und braucht.

Im Grunde kommt er aus München über Erfurt nach Gotha und hat stets im Schattenreich der Politik gearbeitet. Das allerdings mit allem Einsatz bis hin zum kurzen Büroschlaf von weit nach Mitternacht bis vor Beginn der Dienstzeit der Kolle-

gen. Wenn es darum geht, schleunigst eine starke Rede zu schreiben, ist er zu allem fähig. Der Ruf geht ihm voraus. Er hat ihn hart erarbeitet.

Aber schön der Reihe nach. Er wächst in Neustadt an der Weinstraße auf und macht dort Abitur. Zu den regelmäßigen Gästen im Haus seiner Eltern gehört ein Mann, der Bernhard Vogel heißt. Er bleibt besonders gern auf ein Stück Erdbeertorte oder Pflaumenkuchen mit Sahne, wenn die Mutter gebacken hat.

Hans-Georg Roth studiert in München politische Wissenschaften und beginnt danach als freier Mitarbeiter beim Fernseh-Politikmagazin „report“, das im Ersten läuft. Er arbeitet am schmückenden Dokortitel, als sein Doktorvater Hans Maier bayerischer Kultusminister wird. Er lässt die halbfertige Promotion liegen und folgt der Bit-

te, fortan für ihn die Reden zu schreiben. Die kommen an. Deshalb werden daraus Bücher über Bildungs- und auch Medienpolitik und Reden für Maiers Ministerkollegen sowie Franz Josef Strauß als Ministerpräsident.

Im 1991 feiert Hans Maier seinen 60. Geburtstag. Da trifft Hans-Georg Roth den Mann, der bei ihm zu Hause gern guten Kuchen aß, erneut. Bernhard Vogel ist inzwischen Thüringer Ministerpräsident und sucht – einen guten Redenschreiber.

Der Drehflügler ist ganz einfach ein Hubschrauber

Der Mann aus München wagt das Abenteuer Aufbau Ost und geht nach Erfurt, allerdings nur bis 1999. Dann geht er der Familie wegen zurück nach München

und wird Pressesprecher der Kassenärztlichen Vereinigung in Bayern, bis ein Skandal da orkanartig hindurchfegt und selbst ein Wirbelwind wie Hans-Georg Roth nur noch wie ein laues Sommerlüftchen wirken kann.

Er verabschiedet sich und muss sich um die Existenz der nahen Zukunft nicht gerade sorgen. Es wird unerträglich, denn er kann so nicht leben.

Die Jahrtausendwende vergeht, 2001 ist er zurück in Thüringen und überaus gern gesehen. Er schreibt für Minister, auch für die Ministerpräsidentin und gehört zum Stamm der wichtigen Menschen im Schatten der politischen Bühne. Da allerdings scheut er keinen Konflikt.

Die Energie reicht außerdem für die Arbeit im deutschlandweiten Verband der Redenschreiber, für das Training und



Hans-Georg Roth gibt Seminare an der Fachhochschule für öffentliche Verwaltung. Foto: Ute Rang

Beraten im freien Sprechen und für die Lehre, etwa an der Friedrich-Schiller-Universität in Jena und an der Fachhochschule für

öffentliche Verwaltung in Gotha. Diese Arbeit setzt er gern fort, seitdem er in der Behörde außer Dienst ist.

In Gotha ist er regelmäßig, unter anderem, um den Studenten zu erklären, wie sie weniger „behördlich“ sprechen. Er übt mit ihnen den schweren und wichtigen Weg zwischen korrekter Behördensprache und Verstandenwerden bei den Bürgern, für die Behörden die Dienste leisten.

Ob er dafür ein Wort als Beispiel kennt? Natürlich: Was ist der behördliche Drehflügler im richtigen Deutsch? Ein Hubschrauber.

Das alles spricht Hans-Georg Roth ungefähr dreimal so schnell, wie unsereiner zwei Kugeln Eis bestellt, und gibt dabei gern zu, dass er am Sprechtempo arbeiten muss. Er will langsamer werden – nur rhetorisch.